
Näfelser Fahrt



Katholische Prozession der Näfels Fahrt mit dem Netstal und dem Vorderglärnisch im Hintergrund (© Heinrich Speich, 2011)

Am 9. April 1388 besiegte eine Gruppe von etwa sechshundert Glarner mit Unterstützung aus Uri und Schwyz ein weit überlegenes österreichisches Heer. Dieses sollte das Gebiet von Glarus wieder seinen Herren, den Herzögen von Österreich aus dem Haus Habsburg, unterstellen und unrechtmässiges Vorgehen der Glarner in der Linth-Ebene ahnden. Das Heer drang weit ins Glarner Gebiet vor, die Feinde konnten dann aber beim Viehraub bei Näfels überwältigt und zurückgedrängt werden. An diesen Sieg erinnert die Näfelsler Fahrt mit Gedenkgottesdienst, Prozession und politischer Festansprache. Die Feier ist Teil des öffentlichen Lebens im Kanton Glarus und verbindet geistliches Totengedenken spätmittelalterlicher Prägung und weltlich-patriotische Staatsfeier in der Tradition der Schlachtenfeiern des 19. Jahrhunderts. Bis zu tausend Personen nehmen jeweils an der Feier teil.

Verbreitung GL (Näfels)

Bereiche Gesellschaftliche Praktiken

Version Juni 2018

Autor Heinrich Speich

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die Näfeler Fahrt ist eine Kombination aus Staatsfeiertag und religiöser Feier. Die Beteiligung weiterer Kreise und bis zu tausend Besucherinnen und Besucher jährlich unterstreichen die Abstützung in der Bevölkerung.

Die Schlacht bei Näfels am 9. April 1388

In der Schlacht bei Näfels besiegte am 9. April 1388 ein Heer von etwa sechshundert Glarner mit Unterstützung aus Uri und Schwyz ein weit überlegenes Heer. Diese Streitmacht unter der Führung von Graf Donat von Toggenburg sollte das Gebiet von Glarus wieder seinen rechtmässigen Herren, den Herzögen von Habsburg-Österreich unterstellen und unrechtmässiges Vorgehen der Glarner in der Linthebene ahnden.

Der Plan ging gründlich schief. Die Hauptmacht versprengte zwar die zur Verteidigung der Letzi aufgebotenen Glarner, verfolgte sie aber nicht. So konnten sich diese am Abhang im Schneisigen südlich von Näfels sammeln, die verzettelten Feinde beim Viehraub überwältigen und bis über die Maagbrücke bei Weesen zurücktreiben. Dabei wurden 500 bis 2'500 Mann auf österreichischer Seite getötet, es fielen fünfzig Glarner, zwei Schwyzer und zwei Urner.

Überlieferung

Der Ablauf der Schlacht wird im sogenannten Fahrtsbrief geschildert. Diese «amtliche» Darstellung ist unter anderem im Alten Landsbuch von Glarus von 1448 enthalten und wurde zwischen 1410 und 1440 verfasst. Somit erscheint die Nachricht in Aegidius Tschudis Schweizerchronik möglich, wonach kurz vor 1426 der Fahrtsbrief verfasst worden ist, während die Jahrzeit als Gedenkfeier wohl bereits ein Jahr nach geschlagener Schlacht eingeführt wurde.

Wechselhafte Praxis

Die Feier selbst wuchs aus der kirchlichen Jahrzeitfeier hinaus und wurde staatlich. Die Ausführung unterlag den zum Teil überlieferten Fahrtsmandaten. Die «Fahrt», wie die Glarner sie vereinfacht nennen, findet noch heute jährlich am ersten Donnerstag im April statt (fällt dieser in die Karwoche, findet sie erst in der Osterwoche statt) und ist damit die älteste noch regelmässig begangene Staatsfeier in der Schweiz.

Die Teilnahme an der Fahrt scheint schon vor der Reformation für die Männer obligatorisch gewesen zu sein, den Abwesenden drohten hohe Bussen. Nach der Reformationszeit kam es zu Spannungen um den Ablauf, so dass zwischen 1655 und 1835 die Reformierten der katholisch geprägten Feier fernblieben und den Tag als

Betttag in ihren Kirchen begingen. Gäste waren stets anwesend: jeweils eine Delegation aus Schwyz, aus Rapperswil und aus Weesen, sporadisch die Äbte von St. Gallen und Einsiedeln.

Ihre Ausführung unterliegt heute dem «Gesetz betreffend die Feier der Näfeler Fahrt», beschlossen von der Landsgemeinde 1835. Der patriotische Geist des 19. Jahrhunderts ermöglichte die Wiedereinführung einer gemeinsamen Feier von Evangelischen und Katholiken unter der Leitung des Staates. Es wurde minutiös festgehalten, wie die Feier abzulaufen hatte.

Ablauf

Die Näfeler Fahrt ist eine teilweise säkularisierte Prozession mit Staatsakt. Der Ablauf der Feier wird in der Vorwoche im Amtsblatt publiziert. Um 7.15 Uhr marschiert die militärische Ehrenkompanie mit der Harmoniemusik, den Tambouren und einigen Vereinsfahnen vom Zeughaus Glarus über die gesperrte Hauptstrasse nach Netstal. Dem Zug schliessen sich im Laufe des Marsches immer mehr Teilnehmende an. Beim Büel, einem Hügel nördlich des Dorfes, wird der Opfer eines Minenwerferunglücks von 1941 gedacht und ein Kranz niedergelegt.

Militär und Musik marschieren weiter auf der Hauptstrasse zum Schneisigen, einem Abhang südlich von Näfels, wo bald die gesamte Regierung mit Weibern eintrifft, die in Kutschen von Glarus über die eigens dafür gesperrte Landstrasse herangefahren wird. Festteilnehmer, die den Fussweg von Netstal und Näfels nicht begehen wollen oder können, benutzen den Regionalzug, der ausserordentlich in der Nähe des Schneisingen anhält.

Während die Mehrzahl der Teilnehmenden der Felswand entlang auf dem «reformierten Fahrtsweg» nach Näfels weiterzieht, folgt die katholische Prozession den alten Wegen, zum Gebet innehaltend, über die Wiesen ins Schneisingen, von wo aus sie dann den elf Gedenksteinen nach zu Fahrtsplatz, Schlachtdenkmal «bis gan Müllihüssern an dem brunnen» ziehen.

Im Schneisingen findet die erste der drei offiziellen Feierlichkeiten statt. Kurz vor 9 Uhr treffen Regierung, Militär und die Fahrtsteilnehmer von Süden, die Prozessionen der Unterländer von Norden her ein. Der Landammann oder der Landesstatthalter halten abwechselnd eine Rede, die von der Harmoniemusik und dem Glarner Kantonal Gesangverein musikalisch eingrahmt wird. Danach führt der Zug auf gleichem Weg zum Fahrtsplatz. Dem weltlichen folgt der kirchliche: den Vortragskreuzen und Kirchenfahnen folgen die Priester, die Franziskaner des Klosters Näfels und das bei den

Gedenksteinen betende Volk. Die Strecke führt über abgegangene Wege und über private Grundstücke und wird speziell für die Fahrt gangbar gemacht; Wasserläufe werden sogar mit temporären Stegen überspannt.

Um 10 Uhr beginnt der zweite Teil auf dem Fahrtsplatz im alten Zentrum von Näfels. Nach dem Choral «Grosser Gott, wir loben Dich» wird der historische Fahrtsbrief im Deutsch des 15. Jahrhunderts nach dem Original vorgelesen. Der Brief wird jeweils unter Polizeischutz zum Fahrtsplatz gebracht.

Danach folgt die Predigt. Seit 1835 wechseln sich katholische und evangelische Predigten wieder ab, wie es bereits zwischen 1532 und 1655 meist der Fall war. Nach einem weiteren Choral folgt die Menge der Musik bis zum Festakt am Schlachtdenkmal hinter der Hilariuskirche. Um 11.30 Uhr werden dort vom Kantonal Gesangverein und der Harmoniemusik zwei profane Lieder dargeboten und die Nationalhymne intoniert.

Damit ist die Fahrt für die reformierten Teilnehmer und die militärische Ehrenformation abgeschlossen und es darf der Jahrmarkt besucht werden. Fahrtsmandate früherer Zeiten verboten mehrfach das Ausscheren vor dem Kirchengang, was darauf hinweist, dass schon früher der Jahrmarkt eine hohe Attraktivität besass. Der katholische Gottesdienst mit Hochamt und wechselnder musikalischer Umrahmung findet im Anschluss in der Hilariuskirche statt.

Die geladenen Gäste und die Regierung ziehen daraufhin zum Bankett ins Hotel Schwert.

Gedenken und Denkmäler

Schlachtfeiern haben ihren Ursprung im mittelalterlichen Totengedenken. Am Todestag wurden nach christlichem Brauch Seelmessen gefeiert, damit Verstorbenen über die Fürbitte von Heiligen der Verbleib im Fegefeuer verkürzt werden könne. Das kollektive Gedenken an die Gefallenen übernahmen im späten Mittelalter oft die Städte oder Gemeinden. Das Totengedenken setzte im Falle von Näfels schon bald nach der Schlacht ein. 1389 durfte der Abt des Prämonstratenserklosters Rüti mit Erlaubnis der Glarner Gefallene der unterlegenen Partei aus den Massengräbern holen und im Kloster Rüti (Kanton Zürich) beisetzen. Eine eigentliche Schlachtfeier oder ein regelmässiges Gedenken ist vor 1426 nicht belegbar, aber wahrscheinlich. Denn die erste sogenannte Schlachtkapelle wurde wohl schon 1389 gebaut, um 1470 renoviert und mutmasslich im 16. Jahrhundert abgetragen. Der 1534 geweihte spätgotische Nachfolgebau wich 1779 der heutigen Pfarrkirche. Gleich neben der Kirche steht seit 1612 das Beinhaus des damals angelegten Friedhofs. Dieses wurde zwischen 1935 und

1938 zur Kapelle umgestaltet, der Bau fortan Schlachtkapelle genannt. Das Innere wurde mit Szenen der Schlacht ausgemalt, die 1981 wieder entfernt wurden, weil sie nicht zur Nutzung als Aufbahrungshalle gepasst hatten.

Wie an anderen eidgenössischen Schlachtorten wurde für die Schlacht bei Näfels ein Denkmal errichtet. Als ursprüngliches «Denkmal» an die Schlacht dürfen die elf Gedenksteine gesehen werden. Sie stehen in ungleichen Abständen (zwischen 123 und 261 Metern) vom Schneisingen über den Fahrtsplatz bis zum an der mittelalterlichen Letzimauer gelegenen Schlachtdenkmal und bezeichnen Halteorte der Prozession. Ihre ursprüngliche Funktion ist ungeklärt. Sollten sie wirklich einen Zusammenhang mit dem Schlachtgeschehen haben, dann wäre es denkbar, dass sie die Rückzugsroute der Österreicher säumten. Archäologische Untersuchungen ergaben, dass die Steine ein- bis zweimal ersetzt und teils versetzt wurden.

Bis zur Reformation gehörte Näfels zur Pfarrei Mollis. Deshalb waren die Glarner Gefallenen der Schlacht wahrscheinlich auf dem Friedhof von Mollis beigesetzt worden. 1838, im Jahr nach der Aufhebung der konfessionellen Landesteilung, wurden die Namen der Gefallenen aus dem Fahrtsbrief auf Gussplatten an der Empore der reformierten Kirche in Mollis eingefügt. Bei der Einweihung dieses «Denkmals» anlässlich der Fahrt von 1840 setzte Landammann Dietrich Schindler durch, dass die katholischen Fahrtsteilnehmer ausnahmsweise die Predigt in der Molliser Kirche anhörten.

Ein eigentliches Schlachtdenkmal waren die Gedenktafeln in Mollis aber nicht. Der Landrat lehnte es 1887 ab, ein solches Monument zum 500. Jahrestag zu errichten. Leonhard Blumer, der Wortführer der Baugesegner, argumentierte, die (immaterielle) Fahrt sei das wirkliche Denkmal zur Schlacht. Daraufhin forderten innert zwei Tagen 2'500 empörte Glarner eine ausserordentliche Landsgemeinde, um dort den Wunsch nach einem Denkmal durchzusetzen. «Die konservativen Herren des Landrates wollen nicht, dass das Volk an seine Freiheit zu sehr erinnert wird», wurde hinter der Ablehnung vermutet – und der Rat lenkte ein. Das Gelände wurde gekauft und ein Wettbewerb ausgeschrieben. Es gingen 51 Entwürfe ein. Das Projekt des Baslers Alfred Romang erhielt den Zuschlag, die Ausführung oblag C. Aebli-König aus Ennenda. Die Lieferung der Quader erfolgte über eigens angelegte Gleise im Februar 1888. Am 31. März wurden die letzten bronzenen Verzierungen angebracht. Ein halbes Jahr nach dem Beschluss stand das säkulare Schlachtdenkmal. Es kostete 29'000 Franken und ist seit seiner Einweihung in die Fahrt integriert.

«Nebengeräusche»

Noch im Verlauf des 15. Jahrhunderts wurde ein «Schlachtlied» gedichtet, das über den Ablauf der Schlacht berichtete. Der Historiker Aegidius Tschudi verfasste eine eigene Version und bettete diese in sein «Chronicon Helveticum» ein, während im 16. und 17. Jahrhundert zwei weitere, davon unabhängige Versionen auftauchten. Gerade diese beiden als Flugschriften gedruckten Lieder dürften eine weite Verbreitung gehabt haben.

Heute wechseln sich die Musikgesellschaften ab. In den ungeraden Jahren der katholischen Predigt spielt die Harmoniemusik Näfels, an der «reformierten Fahrt» die Harmoniemusik Glarus. Die dargebotenen Gesangstücke werden vom Glarner Kantonal Gesangverein bestimmt. Seit drei Jahren wird am Fahrtsdenkmal das Auftragswerk «Mir Glarner fyred d Fahrt» des Glarner Komponisten Franz Regli gesungen. Früher wurden die Lieder aus dem Fahrtsliederbuch ausgewählt. Dieses Liederbuch für Männerchor ist aber seit 1988, seit Frauen mitsingen, hinfällig geworden.

Beiwagen

Zur Näfelser Fahrt gibt es Begleitbräuche, welche die Bedeutung der Schlacht bei Näfels für die Bevölkerung unterstreichen und ihre zeitgenössische Verarbeitung belegen.

Im Restaurant Rössli, das am Fahrtsplatz liegt, wurden an diesem Datum die Alpknecchte für den kommenden Sommer angeworben.

Am Vorabend der Näfelser Fahrt, die im Glarnerland ein kantonaler Feiertag ist, wird in Mollis das Fahrtschiessen mit Pistole (50 Meter) oder Sturmgewehr (300 Meter aufgelegt) durchgeführt. 2011 fand das Schiessen, von einem eigens dazu gegründeten Verein organisiert, zum 62. Mal statt. Erinnerungsschiessen haben in der Schweiz eine lange Tradition. Die bekanntesten Schiessen anlässlich von Schlachtfeiern sind das Morgartenschieszen und das – allerdings bereits seit 1874 nicht mehr stattfindende – Dornacher Schiessen in Erinnerung an die dortige Schlacht von 1499.

Etwas weniger bekannt ist der Knabenbrauch von Elm, der die Schlacht von Näfels im «Fährten» nachspielt. Die Buben – und nur die Buben – des Dorfes besammeln sich am Fahrtsnachmittag und stellen das Kampfgeschehen von 1388 mit Fahnen und Holz Waffen nach. Dazu wird aus den Sechst-Klässlern ein «Hauptmann» gewählt. Nach rund zwei Stunden Kampf ziehen die Teilnehmer samt einem gestellten Verwundeten auf ei-

ner Bahre durch das Dorf und werden bei den Mineralquellen Elm mit je einer Flasche «Elmer Citro» belohnt. Die Entstehung des Brauches ist unklar. Er scheint aber um 1910 etabliert gewesen zu sein. Mündlichen Berichten zufolge stammen einzelne Fahnen und Geräte vom Jugendfest in Matt anlässlich der 600-Jahrfeier der Eidgenossenschaft im Jahre 1891.

Literatur

Vom reformierten Pfarrer in Linthal, Bernhard Becker, erschien 1852 unter dem Pseudonym «Ander Linth» ein «Gedicht in schweizerischer Mundart» zur Fahrt, nachdem er schon 1849 ein Gedicht zur Landsgemeinde veröffentlicht hatte.

Vergleiche

Eine vergleichbare Entwicklung wie in Näfels erfolgte bei Sempach, wo bald nach der dortigen Schlacht von 1386 eine Kapelle errichtet wurde, die 1472/73 durch die heutige Schlachtkapelle ersetzt wurde. Der traditionelle Umzug wurde allerdings in Sempach im Jahr 2011 abgesetzt. Er war zunehmend für rechtsradikale Propaganda genutzt worden. Gegendemonstrationen wurden abgehalten, und die Polizei musste eingreifen. In Näfels sind politische Demonstrationen oder Vereinnahmungen der Feier bislang nicht vorgekommen.

Weiterführende Informationen

Jürg Knobel, Steve Ellington: Eindrücke von der Näfelser Fahrt 8. April 2010 (DVD). Glarus, 2010

Kantonales Komitee «600-Jahr-Feier Schlacht bei Näfels» (Ed.): 1388-1988: Das Jubiläum. Glarus, 1989

Josef Schwitter: Zur Fahrtsfeier. In: Glarner Nachrichten, 9. April 1980

Fritz Stucki: Aus der Geschichte der Näfelser Fahrt. In: Varia zur Glarner Geschichte. Von Fritz Stucki. Glarus, 1983, p. 11-21

Heinrich Stüssi et al.: Fry! Fry! Das Land Glarus und die werdende Eidgenossenschaft zwischen 1351 und 1388 (Neujahrsbote für das Glarner Hinterland). Schwanden, 1987

Ernst Tremp: [Schlacht bei Näfels](#). In: Historisches Lexikon der Schweiz. Bern, 2009

Kontakt

[Hauptabteilung Kultur des Kantons Glarus](#)

[Staatskanzlei des Kantons Glarus](#)